

«MEINE TÜR IST IMMER OFFEN»

Roland Kuster von der CVP wurde mit 3433 Stimmen als Gemeindeammann von Wettingen bestätigt.

Dazu wurde er auch mit dem besten Ergebnis von 3794 Stimmen in den Gemeinderat gewählt.

Der neugewählte Sandro Sozzi (CVP) folgt dahinter mit 3449 Stimmen. Ergänzt wird der Gemeinderat in Wettingen mit Philippe Rey (bisher, parteilos, 3296 Stimmen), Markus Maibach (bisher, SP, 3226 Stimmen), Martin Egloff (bisher, FDP, 3156 Stimmen), Kirsten Ernst (bisher, SP, 3124 Stimmen) sowie dem neugewählten Markus Haas (FDP, 2333 Stimmen). Nicht mehr vertreten im Gemeinderat ist die SVP.

Kandidat Daniel Notter, der den Sitz seines abtretenden Parteikollegen Daniel Huser hätte verteidigen sollen, schaffte die Wahl nicht. Er erzielte 2094 Stimmen. Wir haben uns mit Roland Kuster unterhalten.

Text: Katja Bopp Foto: zVg



«Wir müssen Wettingen qualitativ und weitsichtig entwickeln, um mehr Wohn- und Gewerberaum zu erhalten»

Roland Kuster,
Gemeindeammann von Wettingen

HERR KUSTER SIND SIE MIT DEM WAHLERGEBNIS ZUFRIEDEN? Ja, ich bin sehr zufrieden, ich durfte das Amt als Gemeindeammann von Wettingen bereits 9 Monate ausführen. Ich bin also bei der Bevölkerung «angekommen» und fühle mich von ihr auch getragen und auf dem richtigen Weg.

UND MIT DER ZUSAMMENSETZUNG DES GEMEINDERATES? Innert 4 Jahren hat sich der Gemeinderat bis auf meine Person vollständig erneuert. Noch vor 4 Jahren war ich der Dienstjüngste im Gremium und nun der Dienstälteste. Mein persönlicher Wunsch ist immer den Konsens zu

finden und miteinander Lösungen zu erarbeiten. Ein Wermutstropfen ist, dass die SVP als zweitstärkste Partei nicht mehr vertreten ist. Umso mehr finde ich es wichtig, dass auch diese Partei in die Kommissionsarbeit eingebunden wird.

SIND SIE MIT DER WAHLBETEILIGUNG ZUFRIEDEN? Mit knapp 43 Prozent, was eine durchschnittliche Wahlbeteiligung ist, können wir zufrieden sein. Eine gewisse Politikverdrossenheit ist sicher da, das ist aber kein neues Phänomen. Wir haben eine gut funktionierende Demokratie und viele Bürger haben Vertrauen in

die Regierung. Das E-Government ist derzeit im Aufbau, aber noch nicht ausgereift, ob das dann zu mehr Wahlbeteiligung führen wird, werden wir sehen.

WIE GROSS IST EIGENTLICH DIE MACHT DES GEMEINDEAMMANS? Dieses Amt würde ich nicht mit dem Thema Macht in Verbindung bringen. Das trifft nicht zu. Ich kann Themen vordenken und thematisieren, doch oft kommen ja die politischen Vorstösse vom Einwohnerrat. Ich möchte in der Gemeinde Einfluss nehmen, die Mitarbeiter der Gemeinde fördern und aus der Amtsstube rausgehen,

um spürbar zu werden. Mit unserem Teambuildingevent «get together» konnten wir hier bereits einen schönen Erfolg feiern. Und natürlich möchte ich auch im neuen Gemeinderat wieder ein gut funktionierendes Team bilden.

WO LIEGEN DIE POLITISCHEN SCHWERPUNKTE IN DER LEGISLATURPERIODE 2019-2022? Die leistungsorientierte Verwaltungsanalyse (LOVA) wird ein grosses Thema sein. Hier wird unter anderem ausgearbeitet, ob die Exekutiveebene von 7 auf 5 Gemeinderäte abgebaut werden soll oder der Einwohnerrat von 50 auf beispielsweise 40 Personen verkleinert wird. Es gilt, wie bei den umliegenden Gemeinden auch, Kosten zu sparen und Schulden abzubauen. Weiter wird die Siedlungsentwicklung, welche aus den Bereichen Siedlungen, Verkehr und Freiraum besteht, ein grosses Thema sein. Wir müssen Wettingen qualitativ und weitsichtig entwickeln, um mehr Wohn- und Gewerberaum zu erhalten.

WERDEN SOLCHE THEMEN VOM KANTON VORGEZEIGT? Ja, vieles kommt von kantonaler Ebene. Wettingen ist für den Kanton ein wichtiges Entwicklungszentrum, wir haben also einen klaren Auftrag zu erfüllen.

WO KANN WETTINGEN NOCH WACHSEN? Das Bahnhofareal soll zu einer Wohn- und Arbeitszone mit bester Anbindung an den öV werden und in Wettingen Ost sind verschiedene Szenarien angedacht. Planungen sagen, dass im Jahr 2028 rund 3000 und bis 2030 rund 5000 Personen mehr in Wettingen leben werden. Für uns ist es wichtig, dass wir qualitativ wachsen, was sich auch auf die Steuereinnahmen positiv auswirkt. Dies bedingt aber auch ein gutes Dienstleistungsangebot: Tagesstrukturen, öV, gute Erreichbarkeit, Naherholungszonen oder attraktive Geschäfte sind hier wichtige Stichworte.

IST WETTINGEN FÜR EIN SOLCHES WACHSTUM BEREIT? Die Wasserversorgung ist auf 25'000 Einwohner ausgelegt und die Stromversorgung kann kontinuierlich angepasst werden. Ja, in den beiden vorgenannten Bereichen wären wir bereit. Jetzt gilt es die Voraussetzungen für neue Siedlungsgebiete zu schaffen, bestehende müssen wieder revitalisiert und aufgewertet werden. Dazu müssen Grundeigentümer und Genossenschaften überzeugt werden, selber wieder aktiv zu werden. Als positives Beispiel gilt hierbei die Teilände-

lung der Landstrasse, was auch der Kanton bestätigt, nämlich dass eine Umzonung auch schnell gehen kann, trotz rund 600 verschiedenen Grundeigentümern.

WIE IST DIE ZUSAMMENARBEIT MIT DEN NACHBARGEMEINDEN? Ich bin ja auch Präsident von Baden Regio und kann sagen, dass sehr konstruktiv und gut zusammen gearbeitet wird. Hier gilt es Kooperationen einzugehen, die allen Gemeinden dienen. Die grosse Herausforderung ist heute, dass alle Gemeinden finanzielle Löcher stopfen müssen. Zusammenarbeiten und Optimieren ist also auch auf dieser Ebene das Gebot der Stunde.

WIE STEHEN SIE ZU EINER FUSION, KÖNNEN DA NICHT SYNERGIEN GESCHAFFEN UND DAMIT KOSTEN GESPART WERDEN? Für kleine Gemeinden ist dies sicher sinnvoll, weil oft auch personelle Ressourcen wie Gemeinderäte fehlen. Die meisten Gemeinden im Limmattal sind aber zu gross und eigenständig dafür. Die Identität, das Selbstwert- und Heimatgefühl ist stärker, als dass die Bevölkerung einer Fusion und damit einem neuen Gebilde zustimmen würde. Nehmen wir Wettingen: Wir haben in der Gemeinde 270 Angestellte. Die Verwaltung muss vor allem auch Mengen verarbeiten, Mengen an

wir als Zentrumsgemeinde teilweise entlastet, was uns auch hilft, das Budgetdefizit zu lindern. Und der dritte Punkt heisst, keine weiteren Ausgaben zu produzieren und Kosten zu reduzieren. Dies bei gleichzeitiger Zielsetzung, dass die Infrastruktur in Stand gehalten werden muss, was sicher eine Herausforderung darstellt.

WIE FÄLLT IHR RÜCKBLICK AUF IHRE BISHERIGE, RUND 9 MONATIGE AMTSZEIT AUS? Rundum sehr positiv. Ich hatte das Glück, dass ich mit meinem Vorgänger bereits intensiv zusammenarbeiten und dadurch einen Einblick gewinnen konnte. So habe ich gespürt, wie es kommen könnte. Doch es ist trotzdem nochmal ganz anders, wenn man dann selber in dieser Position ist. Ich habe in meiner Karriere einige Unternehmen geführt, denke unternehmerisch und weiss wie eine Organisation funktionieren kann. Doch eine Gemeinde hat mehrere, völlig unterschiedliche Abteilungen, welche auch verschiedene Kompetenzen verlangen. So ging ich bei den verschiedenen Abteilungen vorbei, um zu sehen, wie diese Arbeiten, was ihre täglichen Probleme sind und wie die Planungsprozesse funktionieren. Dazu kommen aber auch viele Anliegen von Bürgerinnen und Bürgern auf mich zu, welche es zu lösen gilt. Alles

«Zusammenarbeiten und Optimieren mit den Nachbargemeinden ist das Gebot der Stunde»

Steuererklärungen, an Anfragen, an politischen Vorstössen etc. Viele Mitarbeiter könnte man da nicht einsparen. Dafür arbeiten wir bereits mit den Gemeinden in der Region zusammen, das ist heute elementar und sachdienlich.

WIE STOPFT DIE GEMEINDE DIE FINANZIELLEN LÖCHER? Ohne Landverkäufe und Sondereffekte müssen wir rund zehn Steuerprozente kompensieren. So werden wir den 3% Gemeindesteuereffussumtausch nicht an die Bürger weitergeben, obwohl der Kanton die Kantonssteuer um 3% erhöht. Der zweite Bereich ist der Lastenausgleich mit dem Kanton, hier werden

in allem habe ich wohl das zeitliche Engagement – trotz meiner Vorkenntnisse – etwas unterschätzt. (schmunzelt)

WIE IST ALS GEMEINDEAMMANN DIE NÄHE ZUR BEVÖLKERUNG? Meine Türe ist immer offen, ich möchte eine offene Verwaltung, also gehe ich mit gutem Beispiel voran. Ich finde es wichtig, dass die gesamte Bevölkerung einbezogen wird, Gespräche mit und Inputs vieler Menschen öffnen meinen Blick und helfen mir, die Herausforderungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Auch dies macht meinen Job als Gemeindeammann ganz besonders interessant.